



Liebe Leserinnen und Leser,

auch und besonders in Zeiten wirtschaftlicher Krise gilt es, nach vorn zu blicken. Nicht ohne dabei jedoch Vergangenes zu wichten und zu werten und daraus entsprechende Lehren zu ziehen. So befassen sich die Salzburger Festspiele 2010 mit Mythen und zeigen, wie zeitlos alte Themen sind. Zugleich begehen sie damit ihren neunzigsten Geburtstag – ganz nach vorn gewandt, versteht sich. Andere Leuchttürme des Festivalbetriebs propagieren den inspirierenden Blick über den Teller- rand. So begibt man sich im schottischen Edinburgh ebenso wie in Berlin beim internationalen Literaturfestival und beim Filmfestival in Locarno auf die Suche in anderen Weltgegenden. Die Ruhrtriennale erforscht auf ihren Bühnen den islamischen Raum und fragt nach Antworten.

Doch nicht nur das Befassen mit anderen Orten oder vergangenen Themen mag fruchtbar für den Blick nach vorn sein. Auch die intensive Auseinandersetzung mit Personen und ihren Werken birgt einen Keim der Hoffnung. Bejubelte Protagonisten in ganz Europa sind dieses Jahr Frédéric Chopin, Robert Schumann und Gustav Mahler mit ihren runden Geburtstagen. Sei es beim Schleswig-Holstein Musik Festival, das Chopin mit seinem Länderschwerpunkt Polen in den Mittelpunkt rückt, oder beim großen Musikfestspiel Chopin and his Europe direkt vor Ort in Warschau. Sei es bei den Mendelssohn-Festtagen in Leipzig oder beim Musikfesttutt- gart, die sich vornehmlich Schumann vornehmen. Oder auch beim eindrucksvoll besetzten KlaraFestival in Brüssel, das einer »Mahler Connection« nachgeht.

Beseelt von all den Eindrücken der großen und kleinen Events, von Konzerten, Lesungen, Aufführungen, Kunstschauen und Tanz-Performances inspiriert, blicken wir staunend nach vorn.

Blicken Sie mit uns,

Ihr

Peter Deisinger
Chefredakteur & Verleger

FILME



ÉRIC ROHMER / ERZÄHLUNGEN DER VIER JAHRESZEITEN

Enthält die Filme **FRÜHLINGSERZÄHLUNG** (1990), **WINTERMÄRCHEN** (1992), **SOMMER** (1996) und **HERBSTGESCHICHTE** (1998) im DVD 4er-Schuber [Arthaus]

Er war Filmkritiker, Romancier, Balzac-Spezialist, Essayist, zählte zu den Großen Filmemachern der Nouvelle-Vague und verfasste mit Claude Chabrol das erste Buch über Alfred Hitchcock: Im Januar verstarb der französische Regisseur Éric Rohmer, dessen Filme sich zuvorderst mit dem zentralen Thema der Liebe auseinander setzen – und das in diversen Variationen. Viele seiner Filme legte er in Zyklen an, so z.B. die sechsteilige Filmreihe »Comédies et proverbes« aus den Achtzigern. Arthaus erinnert in dem neu erschienenen DVD-Schuber »Éric Rohmer – Erzählungen der vier Jahreszeiten« mit dessen letzten Filmzyklus an Rohmer. Drei der vier Werke erscheinen erstmals auf DVD.

[Peter Deisinger]



DUELL DER MAGIER

Regie: Jon Turteltaub
Darsteller: Nicolas Cage, Alfred Molina, Teresa Palmer, Monica Bellucci u.a.
[Walt Disney Studios]
Kinostart: 02.09.

Hollywood par excellence: Inspiriert von Goethes Zauberlehrling, führt der Streifen »Duell der Magier« des Blockbuster-Duos Jon Turteltaub (Regie) und Jerry Bruckheimer (Produktion) in ein von dem bösen Zauberer Maxim Horvath (Alfred Molina) bedrohtes Manhattan. Dessen Widerpart Balthazar Blake (Nicolas Cage) sucht sich in dem tapsigen Durchschnittsmenschen Dave Stutler (Jay Baruchel) als Lehrling Unterstützung. Mit Teresa Palmer (»Bedtime Stories«) und Monica Belucci (»Matrix Reloaded«) sind auch die weiblichen Parts charmant besetzt. Neben dem bildgewaltigen Effektfeuerwerk besticht die Komödie überhaupt durch ihre Charakterdarsteller. Diese treten erfolgreich den Beweis an, dass Magie auch nach »Harry Potter« hoffähig bleibt.

[Peter Deisinger]

AUSTELLUNGEN

BUCERIUS KUNST FORUM, HAMBURG:

Marc Chagall. Lebenslinien
08.10.10-16.01.11

Eine Premiere feiert im Oktober das Bucerius Kunst Forum am Hamburger Rathausmarkt. Erstmals sind hier die Werke Marc Chagalls aus der Sammlung des Israel Museums in Jerusalem in Deutschland zu bestaunen. Ergänzt um Leihgaben aus deutschen und europäischen Sammlungen, geht die Kunstschau in rund 150 Exponaten der Bedeutung persönlicher Erfahrungen und Begegnungen im Schaffen des großen expressionistischen Künstlers nach. Zentral ist dafür die Liebe Chagalls zu seiner Frau Bella, die in zahlreichen Liebespaar-Motiven dargestellt wird. Aber auch die Bedeutung der jüdischen Religion, der Bibel und des Holocausts für den Künstler wird thematisiert. Zudem sind Selbstbildnisse und Szenen aus dem jüdischen Shtetl zu bestaunen.

[Peter Deisinger]



BERLINISCHE GALERIE, BERLIN:

Nan Goldin: Berlin Work. Fotografien
1984 bis 2009
20.11.10-28.03.11

Nan Goldin ist – zusammen mit Diane Arbus – vielleicht die verstörendste Fotografin der achtziger und neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts. Vor allem die Aufnahmen ihrer Freunde, mit denen sie ein Leben zwischen Drogen, Sex, Gewalt und seelischer Qual teilte, fordern den Betrachter bis heute heraus. Doch es ging der heute 54-jährigen Künstlerin nicht um eine Dokumentation der Exzesse des Undergrounds. Bei jedem Voyeurismus wirken ihre Fotografien wie intime Zeugnisse der Freundschaft. Nicht umsonst sprach sie von ihren Aufnahmen als einem »öffentlichen Tagebuch«. Nan Goldin hat nicht nur immer wieder in Westberlin gearbeitet, auf Einladung des DAAD hielt sie sich 1991 ein Jahr lang als Artist-in-Residence in der Stadt auf. Die Berlinische Galerie gibt in ihrer Ausstellung mit mehr als 100 Fotografien einen Überblick über das in der Hauptstadt entstandene Werk der amerikanischen Fotokünstlerin.

[Hans-Christoph Zimmermann]



NAN GOLDIN

BREGENZ
21.07.-22.08.10

BREGENZER FESTSPIELE

»Aida« trägt XXL: Verdis Meisterwerk prägt dieses Jahr das Opernfest auf dem See.
Als Kontrast wird im Festspielhaus Weinbergs »Die Passagierin« gegeben.

Die Seebühne in Bregenz, die größte der Welt, und das prägnante Mega-Auge aus dem »Tosca«-Bühnenbild, wurde als Action-Bühne im letzten James-Bond-Thriller um die ganze Welt getragen. Gigantisch ist auch die Zuschauertribüne für rund 7.000 Gäste, die alljährlich neu zu befüllen ist. Deshalb wird in Bregenz auch delikat gesungen und gespielt, die Wiener Symphoniker gastieren traditionell, und die Tonanlage, die diese Formate erst möglich macht, entstammt der neuesten Generation. Es werden keine Kosten und Mühen gescheut, denn immerhin handelt es sich um rund 200.000 Festspielbesucher, die jedes Jahr an den Bodensee reisen – 2010 vornehmlich wieder zu »Aida«: eine Wüstenoper in der schönen Seelandschaft. Mit dem Werk beschwört Intendant David Pountney Verdis magische Kraft, »große Leidenschaften und tragische Konflikte in mitreißende Musik zu verwandeln«. Paul Brown schuf das Bühnenbild auf dem Wasser, mit Schiffen, Plattformen, und Bühnenteilen, die sich aus den Fluten heben. Auf ihnen hat Graham Vick inszeniert, und Verdis Monumentaloper bietet reichlich Stoff für eine spektakuläre Show. Sensationell ist die Atmosphäre für die Besucher: Letzte Touristendampfer und Segeljollen suchen den heimischen Hafen, die Beleuchtung inszeniert lohnende Seitenblicke – alles natürlich möglichst bei warmem Wetter. Es hat sich auf dem Festspielplatz eine kleine Zeltstadt aus Ständen etabliert, in denen Festspielfreunde einen Snack oder ein Glas Wein erhalten: Die Festival-Maschinerie arbeitet nahezu perfekt.

Engagierte Kunst bietet als Kontrapunkt das Festspielhaus. Der Brite Pountney arbeitet die russische Literatur auf und stieß jetzt auf den Schostakowitsch-Nachfolger Mieczyslaw Weinberg, den wichtigsten Komponisten Moskaus. Seine Oper »Die Passagierin«, 1968 vollendet, wurde erst 2006 in halbkonzertanter Fassung in Moskau uraufgeführt. Am Pult der Wiener Symphoniker stehen im Rahmen der Orchesterkonzerte 2010 russische Dirigenten. Das Programm stellt den Sinfoniker Weinberg vor: So wird sich die russische Komponistenlandschaft um einen Namen bereichern.

HIGHLIGHTS: 21.-31.07., FESTSPIELHAUS: M. WEINBERG, »DIE PASSAGIERIN« (4X) // AB 22.07.-22.08., SEEBÜHNE: M. VERDI, »AIDA«

SALZBURG
25.07.-30.08.10

SALZBURGER FESTSPIELE

Zum 90. Geburtstag befragen die Festspiele den »Mythos« auf seine Gültigkeit
in Krisenzeiten – und blicken daneben auf die eigene Geschichte zurück.

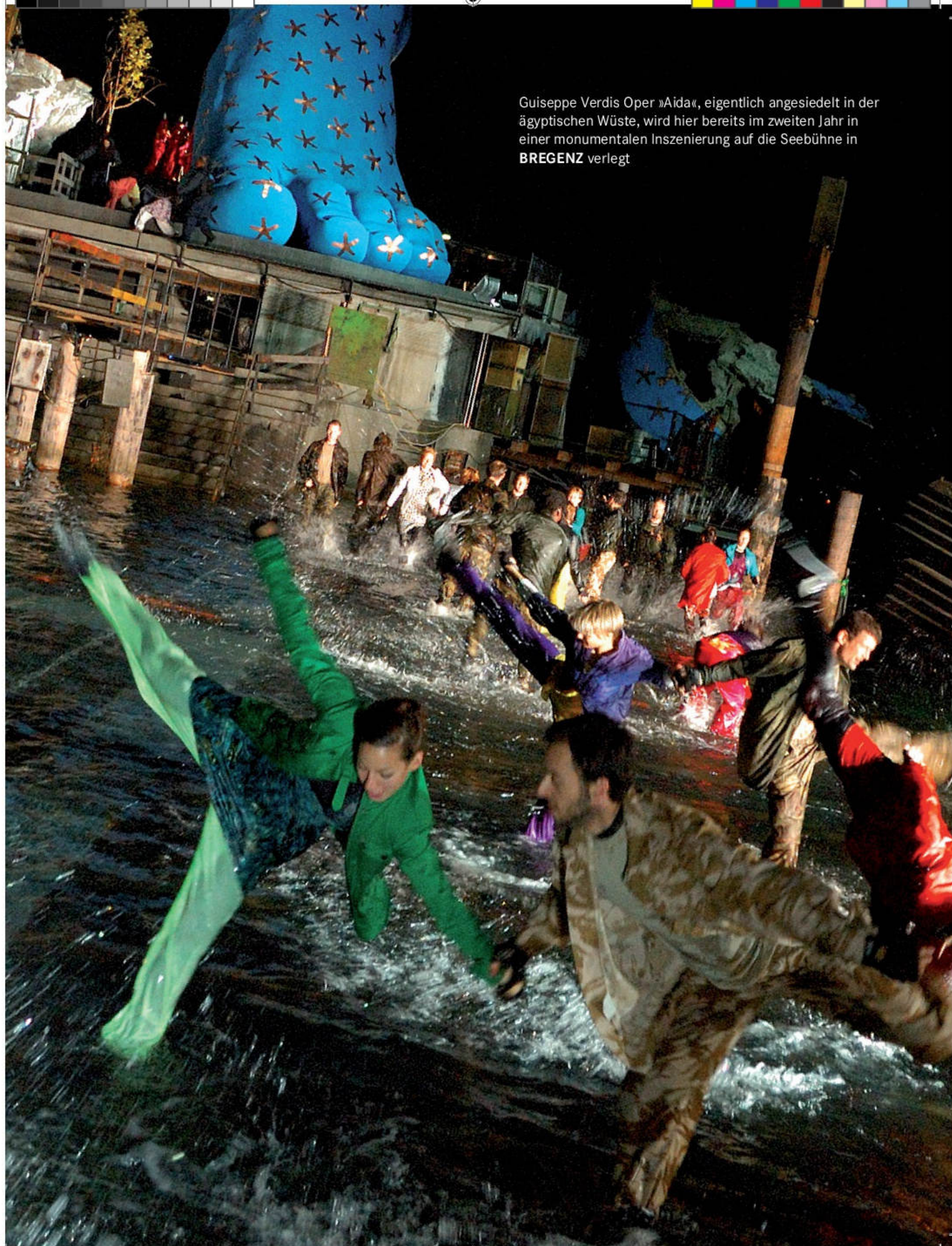


Künstler, Exzentriker und Nietzsche-Fan: Jonathan Meese entwarf für die **SALZBURGER FESTSPIELE** das Bühnenbild für Wolfgang Rihms Oper »Dionysos« (27./30.07. u. 05./08.08.)

»Die Antike ist ein umgekehrter Anthäus; je höher die Zeit sie über ihren Mutterboden emporgehoben hat, desto gewaltiger wurde sie«, schreibt Hugo von Hofmannsthal im Gründungsjahr der Salzburger Festspiele. Nun, zu ihrem neunzigjährigen Bestehen, könnte dieser Satz als inhaltliche Leitschnur erhalten. Generalthema der diesjährigen Sommerspiele ist der Mythos und seine Macht in der Gegenwart. Rückbesinnung deutet ja meist auf eine krisengeschüttelte Gegenwart. Das war 1920 so, als mit der Zusammenkunft an der Salzach der europäische Geist beschworen werden sollte. Und das ist heute, wo Griechenland als Mutterland des Mythos seinen antiken und modernen Kredit aufgebraucht hat, nicht anders. Wenn es einen zeitgenössischen Künstler gibt, der im Fadenkreuz von Überlieferung und Moderne steht, dann ist es Wolfgang Rihm. Ihm ist der diesjährige Salzburger Schwerpunkt gewidmet. Im Mittelpunkt steht die Uraufführung seines Musiktheaters »Dionysos« nach den berühmten Dionysos-Dithyramben von Nietzsche. Der dionysische Rausch ist aber auch in anderen Opern Thema. »Elektra« von Hofmannsthal und Strauss ist auch kein Kind bürgerlich-zivilisierter Traurigkeit, genauso wenig wie die erotomanischen Titelhelden in Mozarts »Don Giovanni« und Alban Bergs »Lulu«.

Die Konzerte in Salzburg bieten wie immer ein Who is Who der Pultstars von Barenboim über Haitink bis Chailly auf, die sich um den orchestralen Platzhirschen, die Wiener Philharmoniker, scharen. Frédéric

Giuseppe Verdis Oper »Aida«, eigentlich angesiedelt in der ägyptischen Wüste, wird hier bereits im zweiten Jahr in einer monumentalen Inszenierung auf die Seebühne in **BREGENZ** verlegt





Christopher Maltman stand bei den **SALZBURGER FESTSPIELEN** vor zwei Jahren zum ersten Mal als Don Giovanni auf der Bühne. Erneut verkörpert der britische Bariton Mozarts faszinierende Figur mit einer Hingabe, der man sich nicht entziehen kann (09.-29.08., 7x)



ric Chopin erlebt anlässlich seines 200. Geburtstags besondere Ehren und ist in Soloprogrammen von Maurizio Pollini, Krystian Zimerman und Evgeny Kissin zu hören.

Und auch das Schauspiel blickt weit zurück. Altmeister Peter Stein, selbst schon eine mythische Größe, nimmt sich Sophokles' »Ödipus auf Kolonnos« mit Klaus-Maria Brandauer in der Titelrolle vor. Quasi als Substrat aller drei Ödipus-Tragödien lässt sich das Stück »Tod in Theben« des norwegischen Dichters Jon Fosse verstehen, der in seiner Fortschreibung das spannungsreiche Verhältnis von mythischer Schuld und individueller Freiheit untersucht. In Koen Tachelets Dramatisierung von Stefan Zweigs Erzählung »Angst« wird eine Ehebruchsgeschichte zum Symptom gesellschaftlicher Niedergangs. Neben den Darbietungen steht Reflektion auf dem Programm: Zum neunzigsten Geburtstag nehmen die Festspiele in Ausstellungen, Lesungen und Vorträgen die eigene Geschichte in den Blick.

HIGHLIGHTS: THEATER : 25.07.-30.08. (12X), DOMPLATZ: H. V. HOFMANNSTHAL, »JEDERMANN« // 26.07.-19.08. (12X), PERNER INSEL, HALLEIN: SOPHOKLES, »ÖDIPUS AUF KOLONNOS« // 11.-14.08., REPUBLIK: J. FOSSE, »TOD IN THEBEN« // OPER : 27.07.-08.08. (4X), HAUS FÜR MOZART: W. RIHM, »DIONYSOS« // 01.-17.08., FELSREITSCHULE: A. BERG, »LULU« // KONZERTE : 05.08., GR. FESTSPIELHAUS: GRIGORY SOKOLOV - SOLORECITAL // 21./22.08., GR. FESTSPIELHAUS: T. BARTO, WIENER PHILHARMONIKER, C. ESCHENBACH - R. SCHUMANN, W. RIHM // 28./29.08., MOZARTEUM: MOZARTEUMORCHESTER, T. KOOPMAN - MOZART-MATINEE

SOMMERLICHE MUSIKTAGE HITZACKER

Spazieren und musizieren auf Feldern und Wiesen:

Bei den Sommerlichen Musiktagen darf gesungen werden.

»Ins Labor!« – genau genommen ist die Überschrift von 2010 seit jeher das Motto aller bisherigen 65 Sommerlichen Musiktage in und um Hitzacker. Denn die Beschäftigung mit der Musik von Neuerern wie Bach, Schubert oder Beethoven impliziert immer die Beschäftigung mit dem Ungewissen, dem Neuen in der Musik, auch bei der historischen Rückschau auf eine »Galerie der Visionäre«. Wer das Festival einmal besucht hat, der konnte erleben, wie aus Konzertbesuchern und Musikern eine »Familie auf Zeit« wurde.

Intensive aktive Begegnungen verspricht auch dieses Jahr das Event bei beinahe täglichem Mitsingen und ebenso bei »Festival Walks« mit Deich- und Scheunenkonzerten, Gartenmusiken und Klanginstallationen. Ein solcher Spaziergang der Musiktage führt an einem Tag idyllisch an der Elbe entlang, bei dem gleichzeitig über Franz Schuberts Neuerfindung des Wanderns und den langen Weg bis zu seiner großen C-Dur-Sinfonie philosophiert wird – und das gespickt mit entsprechenden Klängen. So klingt der Plan einer recht typischen Veranstaltung des Festivals, einer musikalisch-geographischen Exkursion.

Am »Tag mit Ysaye« spielt Geigenstar Carolin Widmann alle sechs Sonaten des Violinzauberers Eugène Ysaye im sinnigen Zusammenklang – verteilt über drei Konzerte in Hitzacker und im VERDO Konzertsaal. Im Garten vor dem Saal wurde ein spezielles Klanglabor eingerichtet, in dem Werke von Matthias Kaul, dem amtierenden »Composer in Residence« in Hitzacker, aufgeführt oder installiert werden. Das alljährliche Thema »Singen« findet sich in zahlreichen Vokalkonzerten, aber auch auf Seitenlinien. Vom Chor der schreienden Männer reicht die Palette diesmal bis zur Pop- und Jazzikone Rigmor Gustafsson. In Hitzacker treffen sie aufeinander. Lassen Sie sich überraschen.

HIGHLIGHTS: 02.08.: C. WIDMANN - VIOLINRECITAL »TAG MIT YSAYE« // 03.08.: HAMBURGER SYMPHONIKER - SCHUBERTSPAZIERGANG ZUR C-DUR-SINFONIE // 04.08.: N. MÖNKEMEYER, BOULANGER TRIO - R. SCHUMANN, J. BRAHMS // 06.08.: K. LIFSCHITZ - PIANORECITAL C. DEBUSSY, R. SCHUMANN, A. N. SKRJABIN (NACHTKONZERT) // 08.08.: R. GUSTAFSSON, RADIO.STRING.QUARTET. VIENNA - SAMT UND SOUL (ABSCHLUSSKONZERT)

HITZACKER
31.07.-08.08.10



Sinnliches Geigenspiel: die Violinvirtuosin Carolin Widmann teilt die Leidenschaft, die Eugène Ysaye (1858-1931) in seinen Kompositionen anklingen lässt. Sie spielt alle seine sechs Sonaten bei den **SOMMERLICHEN MUSIKTAGEN HITZACKER** (02.08.)

»Wenn die Fahnen wehen, dann ist Festival«

Christian Lorenz, Intendant der Internationalen Bachakademie Stuttgart und des dortigen Musikfests, im Gespräch über Eventkultur, Festivalthemen und Helmuth Rilling



Herr Lorenz, aus dem Europäischen Musikfest Stuttgart ist das Musikfeststuttgart geworden. Was hat sich dadurch geändert?

Es gibt einen bedeutenden Schritt dadurch: Wir gehen die Entwicklung von der Bachakademie über das Europäische Musikfest im Grunde zu Ende, gehen konsequent auf das Thema »Musikfestival für eine Kulturmegropole« zu. Und das war uns wichtig – Stuttgart, die Menschen der Region hier stärker in den Mittelpunkt zu rücken. Daneben ist unser Anspruch auch, dass wir bei den interessanten Musikfestivals in Deutschland in vorderster Reihe wahrgenommen werden.

Letztes Jahr war das Leitthema »Licht«, dieses Jahr »Nacht« als logische Folge unter Einbeziehung des Jubilars Robert Schumann. Wie entsteht ein Festivalthema? Können Sie das unseren Lesern kurz beschreiben?

Im Jahr 2009 hatten wir ein vielfältiges Musikjahr mit Jubiläen von Händel und Haydn; für beide hatten wir beim Musikfest einen besonderen Schwerpunkt. Bei Händel spielte der »Messias« eine große Rolle, bei Haydn die »Schöpfung«. In der »Schöpfung« gibt es die Zeile »Und es ward Licht«, während der »Messias« eine Lichtgestalt ist. Mit der Themensetzung »Licht« konnten wir die christliche Tradition aufheben im doppelten Sinne, zum Einen bewahren, zum Anderen auf ein neues Niveau heben, welches Experimentierfreude und poetische Ausdeutungen ermöglicht und auch viele Menschen jenseits des christlichen Gedankenguts anspricht. Mit der »Nacht« verhält es sich ähnlich. Sie ist der Gegenpol zum Licht. Gleichzeitig haben die großen christlichen Feste, die Christnacht, die Osternacht damit zu tun. Aber die Nacht ist auch der Zeitpunkt von Liebe und Leidenschaft, sie steht für Träume, Märchen, Mythen und natürlich für den Tod. Und dazu das Schumann-Jubiläum – die Nacht ist die Zeit der Romantik, der Entgrenzung. Umnachtung – gerade auch des Jubilars Schumann – spielt ebenso eine Rolle. Ein sehr breites Themenspektrum, das für ein Musikprogramm einerseits eine starke Bindungskraft bietet, und andererseits viele Möglichkeiten der Ausdeutung birgt. 2011 steht als weiteres elementares Thema das »Wasser« im Mittelpunkt. Wichtig ist uns bei der Themenwahl, dass wir auch einen Horizont damit abdecken. Also nicht jedes Jahr überlegen: »Um Gottes Willen, was machen wir denn für ein Thema?«, sondern dass wir planvoll agieren und jedes Jahr Themen haben, die sich aufeinander beziehen.

Der 1933 in Stuttgart geborene Dirigent **HELMUTH RILLING** versteht sich als Botschafter Bachs in der ganzen Welt. Er begründete 1981 die Internationale Bachakademie Stuttgart und ist seither ihr künstlerischer Leiter

Es ist immer wieder die Rede davon, dass sich Helmuth Rilling als künstlerischer Leiter zurückziehen wolle. Was bedeutet das für die Bachakademie und das Musikfest?

Diesen Rückzug, oder diese behutsame Lösung, die betreiben wir nach einem Masterplan, den wir gemeinsam erarbeitet haben. Und der sieht vor, dass wir zunächst versuchen, uns auf eigene Beine zu stellen, so dass sich der alles beherrschende Name unseres Gründers Helmuth Rilling ein wenig von uns löst. Dann wird ein Nachfolger als künstlerischer Leiter die Arbeit mit unseren Ensembles pflegen und da ansetzen, wo Helmuth Rilling aufhört. Wir werden sicherlich auch immer weiter mit ihm als Ehrendirigent zusammenarbeiten, aber es wird dann einen Wechsel geben. Wichtig scheint uns, dass ein Nachfolger nicht immer mit ihm verglichen wird – denn einen zweiten Helmuth Rilling kann es nicht geben.

Wichtig für ein Festival ist das sogenannte »Festival-Gefühl«. Was ist das und wie erreicht man es? Ich habe früher beim Schleswig-Holstein Musik Festival (SHMF) gearbeitet. Da gab es den Spruch »Wenn die Fahnen wehen, dann ist Festival.« Das war tatsächlich ein Gemeinschaftsgefühl, was das ganze Land gepackt hat. Es basierte darauf, dass in Orten, in denen sonst keine Kultur stattfand, also in abgelegenen Herrenhäusern und Scheunen, eine Gruppe von Menschen, die z.T. auch dort lebten, sich in dieser großen Bürgerinitiative des SHMF zusammengefunden hat. Da war dieses Wir-Gefühl sehr stark ausgeprägt. Das lag einerseits an den vielen beteiligten Menschen, andererseits daran, dass da sonst nicht viel stattfand. So etwas ist natürlich in einer Großstadt viel schwieriger. Trotzdem versuchen wir das. Das heißt, wir brauchen eine identitätsstiftende Präsenz, wir müssen also auch durch »Fahnen«, durch sympathietragende Aktionen präsent und erkennbar sein als Musikfest in der Landeshauptstadt.

Wir erleben seit Jahren einen Boom der Festivals. Ist da nicht inzwischen ein Sättigungsgrad erreicht? Was denken Sie?

Das ist meines Erachtens nicht der Fall. Die Menschen leben ihre kulturellen Interessen heute anders als früher. Wenn früher das Abonnement vielleicht kennzeichnend war für einen Kulturbürger, dann ist das heute eher das Reisen von Festival zu Festival oder – das muss gar nicht mit Reisen verbunden sein – das Sich-ansprechen-Lassen auch innerhalb einer Großstadt durch verschiedene Initiativen. Insofern sind Festivals etwas ganz Wichtiges für das kulturelle Leben. Und man muss natürlich auch sagen, ohne die Festivals würden viele Ensembles und Einzelkünstler keine Auftrittsmöglichkeit haben. Wir sind also eine Art Makler zwischen dem weltweiten Musikmarkt und unserer Region. Wir haben eigene Produktionen und einen Blickwinkel in die Welt. Ensembles, die wir hervorragend finden und deren Produktionen genau zu unseren Themen passen, laden wir ein und präsentieren sie hier. Da ist ein Festival schon ein idealer Rahmen, und ich finde die Schelte, die man dann manchmal hört, das sei zu stark Eventkultur, nicht adäquat. Vielmehr ist es ein hohes Gut, wenn dieser Festival-Charakter mit seiner Schwerpunktsetzung das alles zusammenhält.

Sie sind ausgebildeter Dirigent, nehmen aber jetzt primär organisatorische Aufgaben wahr. Vermissen sie den Taktstock?

Den vermisste ich manchmal, aber manchmal nehme ich ihn auch in die Hand. Das heißt, ich bin nebenbei auch als Gastdirigent tätig und liebe diese Phasen der künstlerischen Tätigkeit sehr. Aber der Schwerpunkt ist in der Tat in der inhaltlich-strukturellen Gestaltung und Organisation. Und das finde ich auch sehr spannend.

Weitere Infos zum Musikfeststuttgart auf Seite 65 und unter www.musikfest.de

Das Gespräch für FESTIVALS führte Peter Deisinger



Nach Stationen in Rostock, Schleswig-Holstein, Lüneburg und Konstanz folgte der ausgebildete Dirigent und Kulturmanager **CHRISTIAN LORENZ** 2008 dem Ruf als Intendant an die **INTERNATIONALE BACH-AKADEMIE STUTTGART**